

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger



Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft Kötha, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Berantwortlicher Redakteur: Ernst Rosberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Rosberg in Frankenberg i. Sa.

Nr. 62

Dienstag, den 17. März 1914

73. Jahrgang

Die Königliche Kreishauptmannschaft Chemnitz hat auf Grund von § 23 Absatz 1 der Sonderabgabenordnung vom 3. Februar 1910 die innerhalb der Fluren Braunsdorf, Altenhain und Wiesa liegenden, dem Durchgangsverkehr dienenden Wege von Braunsdorf nach Altenhain,

Wiesa

für den gesamten Kraftwagenverkehr gesperrt.

Dies wird hierdurch mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß Zwiderhandlungen gemäß § 21 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Dezember 1909 mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft werden.

Kötha, am 14. März 1914.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Mittwoch, den 18. März 1914, vorm. 10 Uhr sollen in Auerswalde ca. 5 Str. Roggen- und Weizenstroh, 1 Wagen, 1 Kleiderschrank, 1 Warenregal, 1 Waschschrank, 1 Pult versteigert werden.

Sammelort: Köhlers Gastwirtschaft.

Frankenberg, den 16. März 1914.

Der Gerichtsvollzieher.

Die Aufgabe von Inseraten

ersuchen wir im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung und Ausgabe unseres Blattes gefälligst so zeitig als möglich einzutragen zu lassen. Ordinäre Inserate erbitte ich uns bis vor mittags 9 Uhr, während kleinere Inserate bis 11 Uhr mittags Aufnahme finden. Für später einlaufende Anzeigen können wir eine Gewähr für den Abdruck in der bezüglichen Abendnummer nicht übernehmen.

Österreichisch-ungarische Wehrvorlage

Hast allethalben, wohin wir blicken, beschäftigt man sich mit großen Wehrvorlagen, die bestimmt sind, die betreffende Großmacht bei dem allgemeinen Weltkrieg nicht ins Hinterztreffen zu bringen. Rumänien hat auch in Wien die parlamentarische Debatte über die Wehrvorberichtigungen eingeführt, und diese muss unweigerlich ein in einem Augenblick, wo an der Riva bedeckt mit dem Säbel geschafft wird. Sowohl scheint man dort mit Schreden wahrgenommen zu haben, was ein Artikel wie derjenige der Petersburger Zeitung anzureichen vermag, und sofort ist ein offizieller Beschwichtigungsbrief in der "Rossija" gefolgt, gleichwohl aber läßt sich der Sachenfall nicht so ohne weiteres aus der Welt schaffen, er wird im Gedächtnis halten müssen als ein charakteristisches Zeichen der Stimmung gewisser Kreise in Russland, die zum Kriege treiben wollen. Es fragt sich nur, ob diese Deute noch Einfluss besitzen, um die möglichen Stellen dazu zu bringen, ihnen auf dieser gefährlichen Bahn zu folgen.

Da man heute nicht wissen kann, welchen Verlauf die Dinge nehmen werden, wird man es niemand verdenken können, wenn er sich beiziehen vorstellt und seine Verteidigungen trifft. Das muß besonders für die Donaumonarchie gelten, denn nicht minder gegen diese, ja vielleicht noch mehr als gegen Deutschland richten sich die Treiber der Petersburger Untermänner, die glauben, mit Österreich-Ungarn schneller fertig werden zu können. Die Begründung, die der Bundesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi im österreichischen Reichsrat den gesordneten Kreiden gab, enthielt in der Hauptsache einen Wink an Russland, seine Kräfte nicht zu überholen, und als Antwort auf die bekannten Ausschüttungen in der "Österreicherzeitung", die von dem russischen Kriegsminister Suchomlinow inspiriert sein sollen, erklärte der Minister, es müsse allezeit und überall volle Rücksicht darüber herrschen, daß Österreich-Ungarn vollkommen bereit und entschlossen sei, jeden Angriff mit einer energischen Gegenoffensive zu beantworten. Im Hinblick hierauf müsse man weitere Opfer bringen, denn wer im Frieden am unrechten Seite stände, bezahle im Kriege die Rechte.

In der Donaumonarchie hat man in den beiden letzten Jahren zur Wehr führen müssen, welche schwere Folgerungen eine unglückliche Lage mit sich bringt, und infolgedessen sieht man sich gezwungen, alles zu tun, um dergleichen gewagtes zu tun. Im Hinblick hierauf scheint man endlich vom Parteidaten ablassen zu wollen, um das Zustandekommen der wichtigen Vorlage nicht zu vereiteln. Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen haben erneut einsetzen und sollen einen glänzenden Ausgang versprechen. Im Interesse Österreichs wäre dieses Ergebnis hoch zu verschönigen, es wäre nur zu wünschen, daß eine Einigung von Dauer wäre, um endlich den innerpolnischen Wirken ein Ende zu machen. Sind diese es noch gerade, die die Gefahr in sich bergen, die Großmachtfestigung der Donaumonarchie zu schwächen und ihrem Einsturz auf die Gestaltung der Weltpolitik heranzuhelfen? Nur ein wenig politische Einsicht, und es wäre für die Parlamentarier an der Donau ein leichtes, ein beratungsgesetzliches Gesetz abzunehmen.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, den 16. März 1914

+r. Notette. Räuchten Mittwoch, den 18. März, findet abends 8 Uhr in der Kirche eine Notette statt, welche der Zeit entsprechend den ersten Charakter der Passion trägt. Prinzessin Charlotte Jenny aus Chemnitz, Tochter des Herrn Superintendenten Jenny, hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, zwei Arien aus der Matthäus-Passion von Joh. Sch. Bach zu singen. Außer dem Missionslied von Lohse und Psalm 67 von Jodasklohn wird der Kirchenchor die norwegische (Olav-) Sequenz dargeboten. Die Beitschrift des Kirchenchorverbandes der sächsischen Landeskirche "Der Kirchenchor" berichtet hierüber folgendes: Norwegische Sequenz aus dem 12. Jahrhundert. Beim Durchlesen der mittelalterlichen Buchhandschriften des norwegischen Reichsarchivs fand Georg Reiß, Organist in Christiania, auf Bergemont vom Anfang des 14. Jahrhunderts das Wappenbild der Musil zu Borre, genannt Schwung (Schwungschwung), eine Art hymne mit allgregorischer Melodie, die wahrscheinlich im 12. Jahr-

hundert bei jedem Mittwochsgottesdienst zu Ehren des heiligen St. Olav in Norwegen gefeiert wurde. Seit der Selbstständigkeit des jungen Reiches gilt die Olavsequenz als eine Art Nationalgesang bei der Feier des jetzt noch in dem evangel. Norwegen täglich begangenen Olavfestes (29. Juli), um dessen Einbürgerung sich der Reichskanzler Dr. Bing in Bergen verdient gemacht hat. Der Text war ursprünglich lateinisch. Die deutsche Uebersetzung ist die Hobeinische Uebersetzung eines Hymnus von Bonaventura aus dem 13. Jahrhundert.

—

Herrner wie Herr Organist Schreyer das Beispiel zum "Parfissal" (1. Teil) von Richard Wagner zum Vortrag bringen. Eine musikalpolitische Ausführung steht allerdings unsere Stadtorgel erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Diese beruhen nicht nur in dem veralteten Spielmechanismus, sondern auch in dem Mangel an charakteristisch geschafften Registern und nicht zum wenigsten in dem fehlenden wichtigen Spielflossen, bei der Anwendung die wunderbarsten Klangeffekte erzielt werden können. Trotzdem aber soll versucht werden, eine möglichst einwandfreie und würdige Vorführung zu bieten.

+K. Königliches Lehrerseminar. Sonnabend, den 14. März, vormittags 10 Uhr stand die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Nach dem allgemeinen Gesange dreier Strophen des Liedes "Dove den Herren, den mächtigen König der Ehren" und der Vorlesung des 103. Psalms erlang unter Leitung des Musikdirektor Bormann der Hauptmannsche Männerchor "Herr, der du alles wohlgemachst". In der folgenden Entlassungsrede wies Herr Schulrat Dr. Högel die ins Leben hinaustretenden noch einmal nachdrücklich darauf hin, daß das ganze Lehrerleben vom Idealismus getragen und durchdrungen sein müsse. Mit bedacht, zu Herzen gehenden Worten entwidete er das Wesen des Idealismus, zeigte, wie er sich im Lehrerleben betätigen müsse und welch reicher Segen aus solcher Betätigung erwache. Sobald handigte Herr Schulrat Dr. Högel den Abiturienten die Zeugnisse aus und entließ sie, zur Dankbarkeit mahnend, aus dem Verbande der Anstalt. Wachvoll erinnerte hierauf der hervorragende Mendelssohn'sche Festgong an die Altmüller: „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Bewahret sie! Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich beben!“ Sobald richtete Böhlers Worte des Danzes an Herrn Schulrat Dr. Högel und an das Lehrerkollegium, Worte des Abschieds an die zurückbleibenden Freunde und Kameraden und überreichte Herrn Schulrat den Bezug von 60 M. für die Kandidatenstiftung. Hierauf sagte Sekundaner Pfingstel den Scheidenden Gedächtnis und beglückwünschte sie zur Fahrt ins Leben, während der Männerchor ihnen Mendelssohn's immer wieder ergreifendes Komitat sang: „Run zu guter Recht!“ Mit Gedicht und Choralgesang schloß die Feier. Ein letzter Händedruck, und wieder war der inhaltreiche Entwicklungsgang einer Schülergeneration abgeschlossen.

+ Nege Bauaktivität hat im Rahmen eingeläufig ein gezeigt. Gegenwärtig sind ein Familienheimhaus für den Train und die Exerzierhalle für die Unteroffizierschule im Bau. Mit den Vorbereitungen für weitere Neubauten ist man eifrig beschäftigt. In diesem Jahre ist der Hauptteil der Kasernenbauten zu schaffen. Es sind bereits die Mannschaftshäuser für den Train und die Unteroffizierschule, sowie das Hauptgebäude des Lazaretts an hiesige und auswärtige Baumeister vergeben. Auch die Anlegung der Straßen innerhalb der Kasernen steht vor sich. Nach Eintritt günstigen Bauwetters wird sich auf dem Gelände, auf dem vor Jahresfrist noch nichts standen die Haine spröten. Biegen und Pflanzen werden ein außerordentlich reges Leben entfalten. Große Säulen Bauarbeiter werden nötig sein, um bis zum Herbst die Hauptgebäude unter Dach zu bringen.

+ Theater. Räuchten Freitag wird von dem räumlichst benannten Frei-Richardschen Operetten-Ensemble im Schützenhaus zu Frankenberg ein Gastspiel geboten. Zur Aufführung gelangt das neueste Berliner Operettenschlösser "Die Langoprinzessin". Es seien alle Freunde der heiteren Muse zu recht regen Besuch aufgefordert. Ausführliche Theaterzeitel werden im Stadtgebiet ausgetragen.

+ Theater. Zum Namen Theaterverein Schiller haben sich eine Anzahl Freunde der dramatischen Kunst zusammengetan. Räuchten Mittwoch, 18. März, abends hält die junge Vereinigung im Schillergarten eine Zusammenkunft ab, zu der Damen und Herren, die betreten wollen, eingeladen sind. (Siehe Inserat)

+ Obersdorf. Nicht unliebsam empfindet man hier die notwendig gewordene Steuererhöhung. Im vorigen Jahre wurde der Normalsteuerzoll mit 10 Prozent Zuschlag erhoben, in diesem Jahre ist die Steuer um 30 Prozent gestiegen. Es ist ein Zuschlag von 40 Prozent zum Normalzoll erforderlich. Der Rathausneubau, verschiedene Verbesserungen der Straßen und Fußwege, die Pensionsierung des früheren Gemeindevorstandes, Gehaltsanhebungen, erhöhte Kirchen- und Schulläden haben dazu beigetragen, daß der Zuschlag der Gemeindekasse in diesem Jahr erheblich gestiegen ist. — Vor kurzem stand hier eine Einwohnerversammlung statt, in der die Frage erörtert wurde, ob bei der Einverleihung eine Teilung des Ortes von der Einwohnerschaft gewünscht wird. In einer Entscheidung wurde die Meinung niedergelegt, daß eine Teilung nicht erfolgen sollte.

+ Obersdorf. Die diesjährige Frühjahrskontrollversammlung findet am Mittwoch, den 1. April, vormittags 1/10 Uhr im "Gasthof Thierfelder" in Obersdorf statt. — Aue. Zur Förderung des Kleinwohnungsbaues in hiesiger Stadt bewilligte Rat und Stadtvorordnete aus Mitteln der neuen Anleihe vorerst die Summe von 300 000 M. zu zweiten Hypothekendarlehen bei 4% Proz. Verzinsung und 1 Proz. Tilgung.

— Aue. Hier erfolgte die Gründung der Sektion Aue des Obererzbischöflichen Vereins für Pustifakt.

+ Obersdorf. Der neu gegründete Bismarckverein wird auf waldiger Bergeshöhe in der Nähe der Greifenseite eine Bismarckausstellung errichten. Durch Sammlung ist schon ein Grundstück von 2300 M. vorhanden.

— Aue. Das 3. Königl. Sächsische Feldartillerie-Regiment Nr. 32, das seit seiner Formierung in Riesa in Garnison liegt, kann demnächst auf sein 25-jähriges Bestehen zu rückblicken. Aus diesem Anlaß finden am 28. und 29. März regimentsseitig verschiedene feierliche Veranstaltungen statt.

+ Schwarzenberg. Zum Direktor der hiesigen Real-Schule, die nächste Ostern die erste Klopf bildet, ist der jetzige Leiter der Anstalt Oberlehrer Treutler, früher am der Real-Schule in Frankenberg, vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ernannt worden.

+ Zwickau. Beim Ausziehen einer Schule in der Gießerei der Königin Marien-Hütte in Gainsdorf löste sich plötzlich der Saal und das flüssige Eis ergoss sich über den Raum.

durch Stummel und Sothe. Schäferklett wurde bei Englandfahrt ins Krankenhaus gebracht, wo er den schweren Verletzungen erlag.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

— Ein Kompromiß über die Sonntagsruhe strebt die Reichsregierung in Verhandlungen an, die sie mit bekannten Sozialpolitikern der bürgerlichen Parteien eingeleitet hat. Das angestellte Kompromiß bewegt sich auf der mittleren Linie zwischen den Wünschen der Prinzips und Angestellten. Es ist zu erwarten, daß eine Einigung erfolgt, so daß der Annahme des Gesetzentwurfs im Plenum dann nichts mehr entgegensteht. Die Grenze für die völlige Sonntagsruhe in Städten mit mehr als 75 000 Einwohnern soll beibehalten werden. Für den Verlauf von Fleisch, Milch, frischer Backware, Eis, Blumen u. a. soll in diesen Städten eine dreistündige Arbeitszeit freigegeben werden, die um 1 Uhr mittags ihren Schluss zu finden hat. In den Städten unter 75 000 Einwohnern soll die sonntägliche Verlauffreiheit gleichfalls auf drei Stunden beschränkt werden und mittags 1 Uhr schließen. An den zehn Ausnahme-Sonntagen darf der Verkauf nicht über 7 Uhr abends hinaus stattfinden.

— Durch einen von Professor Dr. Domath erfundenen Signalspiegel, der in Johannisthal vorgeführt wurde, ist es gelungen, die Nachrichtenübermittlung aus dem Flugzeug zu vereinfachen.

— Zur Besiedelung des Kaiser-Friedrich-Denkmaals in Charlottenburg schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Als Kaiser Friedrich nach seinem Regierungsantritt vor 26 Jahren in eben diesen Tagen aus dem warmen Süden zurückkehrte, war blühte der erhabene Duder aus einem Fenster des Charlottenburger Schlosses auf die Schar der Schneeschauer hinab, fragte nach ihrem Tagelohn und befahl dann, daß ihnen eine Belohnung gespendet würde. Heute aber sind Fachleute damit beschäftigt, vom Denkmal des milden Herrschers auf derselben Stelle mühlos eine schwere Belastung zu entfernen: die „rote Woche“ hat ihre Bissitenartik daran gebrüllt, das Kunstwerk an zahlreichen Stellen schamlos beschädigt. Wer wollte sich bitterer Betrachtungen dabei erwehren? Sie überkommen jeden von selbst, sie bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radikalisierte Erziehung zum Machthunger für erbärmliche Früchte zeitigen mußte. Denn das System der Besiedelung hat sich diesmal eine peinlich sichtbare Stelle ausgesucht; es geht im übrigen täglich um in Wort und Schrift, in Fazit und Berichtigung aller älteren Menschlichkeit. Man verlieren darum den inneren Zusammenhang jener anwachenden Ereignisse niemals über den Einzelheiten aus dem Auge, an die sich ihre intellektuellen Ursachen zu klammern lieben.

— Sozialdemokratischer Stimmenzugang. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine Zusammenstellung über die Zahl der bei den Reichstagswahlen seit Beginn des vorigen Jahres abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen. Daraus ergibt sich, daß die Sozialdemokratie in dieser kurzen Zeit bei 11 Reichstagswahlen mehr als 6000 Stimmen verloren hat. Diesem erheblichen Verlust steht nur ein einmaliger Gewinn von 250 Stimmen gegenüber. In gleicher Weise ist die Abonnentenzahl der sozialdemokratischen Blätter zurückgegangen. Ihr Rückgang, so schreibt das genannte amtliche Organ, scheint den Stimmenverlust der roten Partei bei den Reichstagswahlen noch zu überstreifen, und was die rote Woche etwa herangeschafft haben sollte, das wird nach etwa einem Dutzend grauer Wochen schon wieder stark verweht sein.

England

— In Südbotschafter kann man der englischen Regierung die Deportation der Arbeitersöhner noch immer nicht verzeihen.

Schlagende Wetter.

Roman von Max Egon.

(Kritik verboten)

Obwohl tosender Beifall auch diesen Rednern folgte, machte sich doch jetzt bereits wiederholtes starker Jäheln bemerkbar, das von den älteren Kameraden ausging. Von letzteren meldeten sich dann mehrere zum Worte, darunter auch Röder.

Doch die älteren Kameraden sprechen wollten, paßte den jüngeren sehr wenig. Lautes Gelächter und spöttische Buruse begrüßten den ehemaligen Vorsteher des Arbeiterausschusses, als dieser auf der Bühne sichtbar wurde und am Rednerpult Platz nahm. Und es bedurfte erst mehrmaliger Bäutens des Versammlungsleiters, so weit Ruhe zu schaffen, daß der Redner sich verständlich machen konnte. Er warnte mit ernsten Worten, den Bogen zu überspannen. Das hätten die Arbeiter aber bereits mit den neuen, viel zu weit gehenden Forderungen getan.

War die Unruhe bei dem größten Teile der Kameraden ständig größer geworden, so brach nun ein wahrer Entzündungsorkan los. Lauter Verwünschungen wurden ausgestoßen, und drohend streckten sich viele Fauste nach dem Redner aus. Dazu waren aber tönen laute Rufe: „Ruhe!“ „Ausreden lassen!“, die sich wiederholten, dadurch aber den Raum nur noch steigerten.

Aufjag, wenn auch mit bleichen Wangen, stand der Redner an seinem Pulte, um seine Mundwinkel zu ziehen. Schmerzlich, als seine Augen die erhitzten und verbündeten Kameraden mit den Blicken überzeugen, blind rannten die Verbündeten in ihr Verderben, wenn sie dem fanatischen Führer Folgschaft leisteten. Er an seinem Pulte wollte alles aufzuhalten, sie davon abzuhalten, deshalb hielt er unentwegt in diesem Meer von Feindschaft an seinem Rednerpulte aus. Aber erst nach geraumer Zeit schien es, als ob diese Ruhe sich beidwährend auf die erregten Gemüter übertrug, so daß der Redner zu Ende kommen konnte. Er beschrieb das Eisen, das jetzt schon in den Händen der Mehrzahl der Kameraden eingetragen sei und das von Tag zu Tag schlimmer werden würde. Wenn die Kollegen bei den alten Forderungen stehen geblieben wären, würde der Ausstand schon mit einem vollen Siege geendet haben. Dadurch wären die Belegschaften der Kaiserwerke sogar etwas besser gestellt, wie die auf den Staatsbergwerken. Ein jeder rechtlich dentende Arbeiter müsse eingestehen, daß damit vorerst genug erreicht sei. Übermal wurde der Redner durch stürmischen Widerspruch unterbrochen, und der Raum wuchs jetzt dermaßen, daß der alte Kamerad es sich schmerzlich eingestehen mußte, daß er diesen fanatisierten Massen gegenüber mit seinen

Eis Gegenschlag haben große Massen von weichen Minenarbeitern jetzt beschlossen, auszuwandern. Viele haben das Land tatsächlich verlassen und sich nach England begeben. Diese Maßnahme kann der Regierung höchst gefährlich werden, denn dadurch erlangt die sehr zu Revolten neigende schwarze Arbeiterschaft in den Minen das Übergewicht.

England

— Die russische Chancenbesetzung lenkt ein. Petersburger Blätter dieser Richtung veröffentlichen lange Artikel, in denen sie die Frage erörtern: Wer braucht einen Krieg? und darauf die Antwort geben: niemand. Im Hinblick auf die Erörterungen der letzten Tage erläutern sie es für unverständlich, daß deutsche Publizisten ernstlich an einen Krieg zwischen Russland und Deutschland glauben könnten. Sie möchten keine Kenntnis von Russland haben, wenn ihnen wirklich ein solcher Gedanke gekommen sei. — Der Präsident von Frankreich, Herr Poincaré, trifft Mitte Juli in Petersburg ein und wird den großen Mandat des Petersburger Militärbüros bewohnen. Der Besuch ist auf eine Woche berechnet.

Albanien

— Von den holländischen Offiziären, die bekanntlich die junge albanische Gendarmerie auszubilden haben, wurden eben zwei, die Starovo mit 100 Gendarmen besetzen wollten, gefangen genommen. Seit drei Tagen finden bei Sobranie Kämpfe zwischen der albanischen Polizei und Banden statt. Die Christen in Starovo sollen sich in Gefahr befinden. Das albanische Militär hat Starovo verlassen und sich nach Starovo begeben, weshalb die Stadt von einer Bürgermiliz beschützt werden muß. Man fürchtet für das Schicksal der Kirchen und Schulen. Der Führer der holländischen Mission, Oberst Thompson, versuchte vergleichsweise Fühlung mit Bographos, dem Führer der auständischen Norddeputaten zu gewinnen. Es heißt, Bographos werde trotz der Gendarmerie sein Ziel erreichen.

— Für Wilhelm von Albanien zeigte sich nach seinem feierlichen Einzuge zum ersten Male auf den Straßen Durazzo gelegentlich eines Besuches des türkischen Gottesdienstes in der an der Hauptstraße gelegenen Moschee. Der Fürst hatte hohe Gala angelegt; in der Kirche sah Essad Pascha, der gleichfalls Paradeuniform trug, an seiner Seite. Der Geistliche hielt eine patriotische Ansprache, die er mit einem Gebet für den Fürsten und die türkische Familie schloß. Der griechisch-orthodoxe Geistliche hatte sich bekanntlich geweigert, den Fürsten Wilhelm in die Kirche einzulassen, die er für den Baron und die Könige von Griechenland und Serbien sonntäglich zu sprechen pflegt.

Italien

— In Japan ist der Kampf um die große Marinevorlage zwischen dem Ober- und Unterhaus noch immer nicht zur Entscheidung gebracht. Das Oberhaus nahm die Regierungserfordernisse an, das Unterhaus, an das sie jetzt zurückgelangt sind, beharrt bei seiner Weigerung angesichts der hohen Kosten und der traurigen Finanzlage des Landes. Es kommt dabei vielfach zu schärfen Vorlöchern gegen Regierungsmitglieder.

Amerika

— Mexikos Geldkrise ist so groß, daß selbst der erfahrene Präsident Huerta Gelder nicht mehr flüssig machen kann, obwohl er zur Erreichung seines Ziels nicht vor Gewaltmaßnahmen zurücktrete. Er erklärte den Banken, daß zur Wiederherstellung der Ruhe im Lande für die nächsten drei Monate 40 bis 50 Millionen gebraucht, die er durch erhöhte direkte Steuern aufzutragen und zu erheben will. Er verlangt darauf einen Bankvorschuß von 12 Millionen monatlich und droht für den Weigerungsfall Zwangsmaßnahmen an. Die Banken erklärten jedoch von vornherein, daß sie zur Auflösung der geforderten Summe ganz außerstande seien.

Bernungsründen nicht durchdringen würde. Resigniert verließ er endlich das Rednerpult.

Viele jüngere Redner meldeten sich nun zum Worte und drängten noch der Rednertribüne. Obgleich noch mehrere ältere Kameraden vorgemerkt waren, erzielte der Versammlungsleiter doch einigen der ersten das Wort. Sie rissen den alten Arbeiterausschuß herunter und bestätigten ihn sogar des Verrats. Das ging den älteren Bergleuten denn doch zu weit, hatten sie auch bisher mit Hammesgeschütt und Schwätzjungen und Vorwürfe des Betriebs und deren Ambanges über sich ergehen lassen, jetzt flammt ihr Blut auf, und ihre Empörung macht sich in stürmischen Protestrufen laut. Und aus dem Raum erönte immer wieder das Wort „Berggewaltigung!“, zuerst nur schwer verständlich, sich dann aber immer da herausgehoben aus dem allmählich wieder abebenden Raum, so daß der Versammlungsleiter sich nun bereit erklärte, Röder das Wort zu erzielen, obgleich er annehmen durfte, daß der alte Bergzimmerling gegen die neuen Forderungen sprechen würde.

Als Röder, schleppenden Gangs, von seinem Platz nach der Bühne schritt und bald darauf am Rednerpult stand, trat Ruhe ein. Sein Martyrium im dunklen Schacht hatte ihm bei allen Kollegen einen fast schrecklichen Eindruck gemacht, lagen doch viele in ihm den aus dem Grabe Auserstandenen. Aber nicht lange hielt der Raum, der von Röder ausgeräumt wurde, vor; verurteilte doch auch der alte Bergzimmerling das Ausarbeiten im Auslande und kam dann auf die unverantwortlichen Gewalttaten zu sprechen, die er eine Schande für die ganze Bergarbeiterchaft nannte.

Unbeschreiblich war der tumult, der dieser Kritik folgte und sich lange Zeit nicht legen wollte. Aber fest und aufrecht harrte Röder, blitzen Auges, an seinem Platz aus, bis die Kameraden sich beruhigt haben würden. „Herunter von der Bühne!“ „Eine Schmach, uns das zu sagen!“ „Werft ihn hinaus!“ „Sein zukünftiger Schwiegersohn ist selbst ja ein Worbrenner!“ tönte es ihm von allen Seiten entgegen.

In dem unbeschreiblichen Wirrwarr vernahm Röder allerdings nur vereinzelte Worte, deutlich aber hörte er den letzten Ruf, der seine hohe Gestalt zusammenzudenkt, als habe er einen Peitschenhieb erhalten. Im nächsten Augenblick richtete er sich indes wieder auf. Vater, vergiß ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun! schrie er ein stilles Stoßgebet gen Himmel. Nun wollte er erst recht ausarbeiten, bis die Verbündeten sich so weit beruhigt hatten, daß er sich wieder verständlich machen konnte.

Energisch forderte Röder den Versammlungsleiter auf, ihm Gehör zu verschaffen, so daß dieser sich, wenn er nicht

Vermisch

* Verwüstungen durch Erdbeben in Indien. In dem östlichen Himalaya erfolgten im Laufe des Sonnabends und am Sonntag wiederum Erdbeben, durch die zwei weitere Häuser zerstört wurden. Insgesamt müssen nunmehr 11 Häuser, das ist fast die Hälfte der Häuser des ganzen Dorfes, politisch geräumt werden. Am Sonntag früh führte ein weiteres zweistöckiges Haus vollständig in sich zusammen. Von dem Unglück wurden 16 Familien betroffen, die mit Hab und Gut in benachbarte Gemeinden auswandern müssen. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 100 000 Mark, der Jahresbedarf, politisch geräumt werden. Am Sonntag früh führte ein weiteres zweistöckiges Haus vollständig in sich zusammen. Von dem Unglück wurden 16 Familien betroffen, die mit Hab und Gut in benachbarte Gemeinden auswandern müssen. Der Gebäudeschaden beträgt ca. 100 000 Mark, der Jahresbedarf,

* Überflutungen durch Erdbeben in Indien. In vielen Teilen Indiens traten Flüsse und Bäche über die Ufer. Viele Gebäude wurden durch das Hochwasser fortgerissen. — Im Donauabschnitt in Südtirol zerstörte ein Orkan fünf Dörfer. — Sevilla in Spanien wurde durch einen Wasserschlag, begleitet von einem Orkan, überschwemmt. Hohe Stürme an der Südseite Spaniens haben eine Reihe von Seefahrzeugen zum Kentern gebracht.

* Verheerendes Unwetter in England. Aus ganz England und Irland werden schwere Schäume und Regengüsse gemeldet, die an vielen Stellen Überschwemmungen zur Folge hatten und beträchtliche Schäden anrichteten. Bei Holkham hatte der Sturm eine Geschwindigkeit von 77 Meilen in der Stunde. Die Schiffsschäden hat ganz erhebliche Bergungen erlitten, man befürchtet sogar, daß bald Meldungen von Schiffskatastrophen eintreffen werden. Der Dampfer Andama der Cunard-Linie, der aus Boston in Queenstown eintraf, mußte eine Zeitlang in innern Hafen warten, und als es sich dann doch als unmöglich herausstellte, bei dem hohen Seegang die Passagiere an Land zu setzen, dampfte er nach Liverpool weiter. Der amerikanische Dampfer Havannah, der in Queenstown vormittags läufig war, ist erst spät am Nachmittag im Hafen eingetroffen.

* Hochwasser an der Küste des Kaspischen Meeres. Die Küste des Kaspischen Meeres in der Nähe des Rosatendorfes Achtschala (Kaukasus) im Gebiet des Kuban ist infolge eines Orkan durch Hochwasser überschwemmt. 200 am Ufer des Meeres schlafende Arbeiter wurden fortgespült und sind ertrunken. Viele Arbeitersiedlungen sind überschwemmt. In Temirjut wurde ein Damm durch das Wasser gesprengt und ein großer Teil der Stadt überschwemmt. Weitere Personen sind umgekommen. — Wie weiter gemeldet wird, ist die Provinz Kuban von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden. Das Kaspische Meer stieg um drei Meter und überschwemmte die Orte Stanica und Achschewskaja, wo mehr als 1000 Menschen ums Leben kamen. In Achschewskaja ertranken 150 Personen. Auf der am Schwarzen Meer entlang führenden Eisenbahn wurden Wagen und Droschken stürzen 380 Gebäude ein.

* Blitzzustand eines Wohnhauses. In Illyria an der preußisch-russischen Grenze geriet ein russischer Auswanderer mit den preußischen Grenzbeamten aneinander. In einem Anfall von Wut zog der Russe sein Messer und stach blindlings um sich. Drei Beispiele wurden schwer, vier leicht verletzt. Ein russischer Gendarme, der zufällig auf der Station anwesend war, schlug den Wahnwütigen schließlich mit einem Säbelhieb nieder. Der Täter nahm sich noch am selben Tage im Soldauer Gefängnis, wohin er transportiert worden war, durch Entflucht das Leben.

gar zu portisch erscheinen wollte, endlich entschloß, die Glocke anhantend zu läuten und die Kameraden aufzufordern, den Redner ruhig anzuhören. Das hatte nach einiger Zeit auch Erfolg, so daß Röder weiterreden konnte. Er knipste an den letzten Ruf an und bemerkte mit bebender Stimme, daß sein zukünftiger Schwiegersohn an den ihm zur Love gelegten ruchlosen Taten unglücklich sei. Darauf könne er einen Eid ablegen. Und was das zu bedeuten habe, wußten alle Kameraden, die ihn, Röder, kennen gelernt hätten. Nur höfliche Verleumdung könnte den rechtmäßigen Fischer mit den verabscheuwürdigen Gewalttaten in Zusammenhang bringen. Aber so wahr der alte treue Gott da oben lebe und sein gerechtes Werk vollbringe, was der Fischer tut, was hier unten lebt, so gewiß sei es, daß Fischer vollkommen gerechtfertigt aus dieser unerträglichen Heimfahrung hervorgehen würde. Des Redners ganze Gestalt schien sich zu heben. Ein Feuer, ein eigenartiges Fludium ging von dem Manne aus, der hier seine Überzeugung so ohne Scheu aussprach, daß selbst das Kind, das einige rohe Patrone, denen nichts heilig war, anstimmt, bald verflammt. Ruhe lag im Saale ausgebreitet, fühlte doch ein jeder, daß der alte Kamerad, der bereit an der Schwelle des dunklen Reichs gestanden, von dem es sein Widerkommen auf dieser Welt gibt, seine Phrasen hier vorbrachte, sondern daß heiliger Ernst aus seinen Worten sprach.

Röder hatte sich in Begeisterung geredet und besonders nach jener Seite des Saales gewandt, von der das Gelehrte vorher erkläre. Nochmals bekannte er sein Gottvertrauen und schilderte in packenden Worten, wie Gottes Gnade ihn so wunderbar behütet und gesiezt habe. Dann ermahnte er die Kameraden nochmals, von ihrer Verblendung abzulassen und Frieden mit der Verantwortung zu schließen.

Aber so weiter er jetzt sprach, je mehr verflüchtigte sich der Eindruck seiner vorherigen Worte. Die Scheu vor dem unerforstlichen Geheimnisvollen Jenseits, die selbst den rohesten seiner Kameraden den Mund geschlossen, als er von dem gerechten Willen der göttlichen Vorsehung gesprochen, war wieder dem Gefühl des Trostes gewichen. Immer lebhafter wurde das Stimmengewirr, das sich zum Schlusse der Aufführungen Röders sogar in lautem Widerspruch verwandelte, der den Beifall der älteren Kameraden überdeckte.

Als Röder den Platz verlassen, umringte ihn eine Anzahl älterer Bergleute und schüttelte ihm die Hände, aber im selben Augenblick brach abermals großer Lärm aus, der sich erst legte, als die Glocke des Versammlungsleiters energisch ertönte. Sehrer versuchte dann, die Aufführungen des Vorredners zu entkräften und erklärte, daß er infolge der vorgestellten Zeit jetzt niemand mehr das Wort ertele, sondern sofort die Abstimmung vornehmen wolle.

Frühlings Erwachen

ist nicht mehr fern. Bald wecken neue Saiten Leben wirkend die schlummernde Natur. Blut ist Leben! Es gibt dem Menschen Gesundheit, Kraft und Lebensfreude; deshalb benötigen Blutarme, Blutsüchtige, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Herzkranke und Rekonvaleszenten unser alkoholarmes



D. R. Wz.
Nr. 134626

Eisenbier ,Ferrmalta“

D. R. P. Nr. 261305



D. R. Wz.
Nr. 137327

Zu haben zum Preise von 20 Pf. per Flasche (ohne Einlage) bei
Robert Nötzold, Frankenberg, Gartenstrasse 13.

Feldschlösschen-Brauerei Aktiengesellschaft zu Chemnitz-Kappel.

Fernruf 179-
und 6579

Fernruf 179-
und 6579

Streifel Niederlichtenau.
Gente, Dienstag, vormittag
8 Uhr wird das nichtbenötigte,
Streifel eines jungen Kindes,
2 Pfund 50 Pf. verkauft.

Wellfleisch
empf. heute, Dienstag,
früh von 7.30 Uhr an
Theod. Kneissel, Wittenb. Str. 8.

Wellfleisch
empf. heute, Dienstag,
abend von 6 Uhr an
Max Baute, Leberstr. 10.

Wurst, Dienstag, früh von
8 Uhr an **Wurst und Bratwurst**,
früd. fr. Wurst und Bratwurst
empf. **W. Brandt, Brühlstr. 5.**

Wellfleischempf. heute,
Dienstag, von 8 Uhr an,
fr. Wurst u. Bratwurst
W. Schmitz, Obergrätzl 6.

Bratwurst, goldbellen
Gebenhonig
alleleinste, biegsame Ware
Garantiert reinen
Bienenhonig
ausgewogen u. in Gläsern

Ia. Zuderhonig
J. Liverpool-Sirup
dunkle, reichschw. Ware
hält bestens empfohlen

Bruno Lange,
am Markt.

Alte Möbel werden wie neu
vorgerichtet in der
Holzmalerei u. **Bruno Ludwig,**
Reichenstraße 17.

Wintersportarten bringt eine Gattung
sehr praktisch kannlich hohen Her-
stellungsqualitäten einzelnen Schutz
durch kleinen Werber-Tafelkarten
mit kleinen Apotheken u. Drogerien
u. her d'Originalschule 1 Mk.

Niederrings in Frankenberg:
Apotheke v. F. Camerer.

Billige Strickgarne!
Gute Qualität!
10 Gebind 50 Pf.

Warenhaus Ed. Burkhardt.

Linoleum
und Tapeten

braucht, verfügt. Muster u. Prospekte
frei gegen freie Abschreitung vom
Vertrieb. **Paul Thüm, CROMMITSCH**

Strümpfe werden zu billigen
Preisen angefertigt
Reichenstr. 30, I. L., Anna Naumann.

Wintersportarten bringt eine Gattung
sehr praktisch kannlich hohen Her-
stellungsqualitäten einzelnen Schutz
durch kleinen Werber-Tafelkarten
mit kleinen Apotheken u. Drogerien
u. her d'Originalschule 1 Mk.

Niederrings in Frankenberg:
Apotheke v. F. Camerer.

Billige Strickgarne!
Gute Qualität!
10 Gebind 50 Pf.

Warenhaus Ed. Burkhardt.

Linoleum
und Tapeten

braucht, verfügt. Muster u. Prospekte
frei gegen freie Abschreitung vom
Vertrieb. **Paul Thüm, CROMMITSCH**

Strümpfe werden zu billigen
Preisen angefertigt
Reichenstr. 30, I. L., Anna Naumann.

Altertumsverein

f. Frankenberg u. Umg. e. V.
Ortsgruppe des Vereins für
Sächsische Volkskunde.
Mittwoch, d. 18. März 1914,
abends 1/2 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthaus Deutsches Land.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht,
2. Haushaltserhalt. Haushaltserhalt
der Jahresrechnung, 3. Wahlen,
4. Anträge und Verschiedenes.
Anträge sind ab Sonntag, 15. März,
beim Vorstand einzureichen.

Der Vorstand

Rektor, Vorsteher.

Heute, Dienstag,

Versammlung

im Rest. Reichspost.

D. V.

Gellertttisch.

(Hainicher Landsleute.)

Monatsversammlung

Theaterverein Schiller

Nächste Versammlung

Mittwoch, den 18. März, abends
1/2 Uhr im Café Schillergarten.
Damenzimmer. — Neuaufnahme
von Mitgliedern.

Schulkameraden

Donnerstag, d. 19. März:
Großer Familienabend i. Schweizerhaus

1861

Fröhliche Gedungung

gutshender

Malta - Kartoffeln

allerleinste sorte

Matjes - Heringe

empfiehlt billigst

Bruno Lange.

Bon heute, Dienstag, am ent-
gleiche pa. Gott. (Korb.) Büff-
tinge, S. Glaser, Altenb. Str.

II. Pöllinge und Crottin,
II. Bachs empf. Cl. Bauer.

Feinsten Wachholderkafft

empfiehlt Gott. Richter.

II. Speiselartoffeln

(rote und weiße) verkauft

Cl. Matz, Oberlichtenau.

Somtag vormittag 11 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit saft und ruhig unsere gute, treusorgende Mutter und Schwiegermutter,

Renate verw. Grosser,

in ihrem 70. Lebensjahre, was wir nur hierdurch trauernd
anzeigen.

Frankenberg und Wurzen, den 16. März 1914.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet

Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Behausung, Innere

Altenhainer Strasse 14, aus statt.

Am Sonnabend nachmittag 4 Uhr verschied an den Folgen eines Gehirnschlagens unser lieber, treusorgender, unvergesslicher Gatte, Vater und Schwiegervater,

Herr Gustav Adolf Richter,

in seinem 63. Lebensjahr.

Dies zeigen nur hierdurch schmerzerfüllt an

Frankenberg, am 16. März 1914.

Bertha Richter, geb. Naumann,

Otto Richter und Frau Ella, geb. Körnig,

Gustav Richter und Frau Martha, geb. Martin.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, nachmittags 1/4 Uhr von

der Behausung, Gartenstrasse 42, aus statt.

Am heutigen Sonntag vormittag 9 Uhr ist nach einem arbeits- reichen und arbeitsfreudigen Leben unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater,

Herr Kaufmann Julius Uhlig sen.,

in Firma C. F. Uhligs Wwe.,

im Alter von nahezu 76 Jahren nach längrem Leiden saft entschlafen.

Wir teilen dies lieben Freunden und Bekannten hierdurch mit,
um stilles Beileid bittend.

Frankenberg und Dresden, am 15. März 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr von der

Behausung — am Baderberg Nr. 8 — ab.

Schützenhaus Frankenberg.

Freitag, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr;

II. Gauhspiel d. Operetten-Ensembles, Direktion: Fritz Nieden

Aufführung

des Neuesten Berliner Operetten-Schlagers:

„Die Tanguoprinzessin.“

Operetten-Poëse in drei Akten von Jean Gilbert.

Hauptclavier: „Ah, wenn das der Betzus willige“, „Kommt doch
bloß mal 'unter, Schub“, „Ich tanz so gern den Tango“.

Humor! Lachen! Tabelllose Ausstattung! Eigene Dekorationen!

Orchestermusik: Die kleine Stadtkapelle.

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Wohlbergschen Papier-

handlung, Markt Nr. 1, und im Theaterlokal: Sesselstuhl (num.)

1.25 Mk. 1. Platz 90 Pf. 2. Platz 50 Pf. In der Abendkasse:

Sesselstuhl (num.) 1.50 Mk. 1. Platz 60 Pf. 2. Platz 30 Pf. Galerie

40 Pf. — Halbrang 8 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Verein für Gesundheitspflege

und Naturheilkunde, e. V.

Montag, den 16. März ab., von abends 1/2 Uhr an im

Vereinlokal (Meyer, Humboldtstrasse):

Packungs-Kursus

Mitglieder-Aufnahme ebenda.

Vollzähligem Erscheinen der gemeldeten Damen sieht entgegen

der Vorstand.

Unser

lieben, guten Gatten, unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin,

Christiane Marie Naumann,

geb. Schilling,

fühlten wir uns auf innigste gedrungen, lieben Verwandten, Freunden, und ganz besonders der Familie Schüllerberg, den werten Arbeitgebern der Firma Buchheim & Richter und sämtlichen Mitarbeitern, die Sie uns so grosse Liebe und aufrichtige Teilnahme durch den Blumenschmuck, Palmen und das zahlreiche, ehrende Gehalt zur ewigen Ruhestätte entgebracht haben. Allen hierdurch herzlich zu danken.

Fräsekberg, Hilbersdorf-Chemnitz und Waldheim,
den 16. März 1914.

Der trauernde Gatte August Naumann,

nebst Kindern, Schwieger- und Enkelkindern.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet

Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Behausung, Innere

Altenhainer Strasse 14, aus statt.

Am heutigen Sonntag vormittag 9 Uhr ist nach einem arbeits- reichen und arbeitsfreudigen Leben unser guter Vater, Gross- und Schwiegervater,

Herr Gustav Adolf Richter,

in seinem 63. Lebensjahr.

Dies zeigen nur hierdurch schmerzerfüllt an

Frankenberg, am 16. März 1914.

Bertha Richter, geb. Naumann,

Otto Richter und Frau Ella, geb. Körnig,

Gustav Richter und Frau Martha, geb. Martin.

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, nachmittags 1/4 Uhr von